Krieg ohne Schlagzeilen

Autor(en): **E.H.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **45 (1969-1970)**

Heft 15

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-707332

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Sand in Hollands Panzern!

Mit «Sand im Tank» war ein Bericht betitelt, der kürzlich auch durch die Schweizer Presse ging und davon berichtete, dass sich die Streitkräfte der Niederlande zunehmender Sabotage und Obstruktion gegenübersehen, die Bevölkerung am Sinn einer Armee zweifelt, deren Ausbildung und Ausrüstung ungenügend ist. Das Trosspersonal einer Panzergrenadierbrigade entdeckte in den Tanks von 23 Fahrzeugen Sand und Kristallzucker. Unter der Losung «Haut die Armee in die Pfanne» waren Unbekannte nächtlicherweile in die Kaserne der Stadt Assen eingedrungen. Am anderen Morgen riefen sie einen Journalisten an und gaben ihr Motiv bekannt. Demnach wollen sie die Streitkräfte aufheben, die ihnen in der heutigen Form «irreal» und «verhängnisvoll» erscheinen. Eine der Hilversumer Radiogesellschaften, VPRO, war früher wegen einer Informationssendung über die Technik von Sabotageaktionen in den bisher schlechtbewachten Kasernen vom Kulturminister Marga Klompé amtlich getadelt worden.

Inzwischen hat der Haager Staatssekretär für das Heer erklärt, dass die mutwillige Beschädigung militärischen Eigentums an der Tagesordnung sei. Zudem berichten holländische Tageszeitungen von einer starken Zunahme der Disziplinarverfahren infolge Befehlsverweigerung. Die Offiziere melden seit einiger Zeit Erscheinungen von «ungreifbarer Obstruktion» des Dienstbetriebes durch Soldaten, die einen Befehl entweder überhören oder allzu wörtlich ausführen. Der militärische Verwaltungsbetrieb werde mit den unsinnigsten Eingaben belastet, während sich jeweils am Montag angeblich 25 Prozent der Truppe krank melden.

Nach Ansicht eines sozialdemokratischen Parlamentsabgeordneten hängt die augenblickliche Sabotagewelle mit Unlustgefühlen über die militärischen Sitten und Gebräuche zusammen. Die Amsterdamer Massenzeitung «De Telegraaf» verdächtigt dagegen linke Kreise und die Soldatengewerkschaft BVD der politischen Verhetzung der uniformierten Generation. In der Garnison Harderwij treffen sich indessen regelmässig Berufsoffiziere, die einen inneren Zerfall der Armee befürchten und den Exerzierdienst, die Paraden, die Uniformklassen und die Grusspflicht abschaffen wollen. Am Sinn nicht nur der veralteten soldatischen Ordnung, sondern der nationalen Streitkräfte an sich zweifeln immer mehr Bürger, nachdem die Militärführung in Den Haag zugegeben hat, dass Hollands einziges Armeekorps bei einem ernsten europäischen Konflikt in kurzer Zeit geschlagen wäre, denn:

— es dauert wahrscheinlich fünf Tage, ehe Hollands Streitkräfte voll einsatzbereit sind;
— wenn eine Zehn die beste Note für militärische Fähigkeiten wäre, würde das holländische Militär nur eine Drei bekommen;
— Panzer- und Luftabwehr gelten als unzureichend.

Mit Recht stellt daher die regierungstreue Amsterdamer Wochenzeitung «Elseviers» nach einer Analyse der militärischen Schlagkraft fest: «Wenn es wahr ist, dass der niederländische Soldat augenblicklich eine zweifelhafte Überlebenschance hat, muss man sich die Frage stellen: Darf man ihm dann den Kampf zumuten, den er von vorneherein verliert?» Der Kriegshistoriker Louis de Jong hatte kürzlich erklärt, Holland sei heute militärisch ebenso schwach wie 1939. Eine wesentliche Verstärkung der niederländischen Armee gilt aber politisch für aussichtslos.

Soweit der Bericht aus Holland. Ähnliche Erscheinungen werden aus allen Armeen der freien Welt gemeldet. Sehr beunruhigend ist in diesem Zusammenhang die Entwicklung in Österreich, wo eine kurzsichtige Politik das Bundesheer und seine Bereitschaft noch schwächer macht, als es schon war. Es ist eine beschämende Tatsache, dass die westeuropäischen Staaten unter dem Schild der US-Truppen den Frieden geniessen, dabei reich werden und von einem früher in diesem Ausmass nicht gekannten Wohlstand profitieren, dabei aber ihre eigenen Streitkräfte vernachlässigen und für die amerikanische Präsenz kein finanzielles Opfer bringen wollen, wenn man von den diesbezüglichen grossen Anstrengungen der Bundesrepublik Deutschland absieht. Dazu kommt die systematisch geschürte Hetze gegen die USA, gegen den Staat, ohne den — das wollen wir hier wieder einmal bewusst festhalten — die Hitlerei in Europa nicht bezwungen worden wäre. Das ist, wie uns oft entgegnet wird, auch nicht das Verdienst der Sowjetunion, die ohne die entscheidende Hilfe der Alliierten — die gigantischen und verlustreichen Geleitzüge nach den russischen Häfen des nördlichen Eismeeres und die Zufuhren über Persien — nach den ersten erfolgreichen Schlägen der deutschen Wehrmacht innert eines Jahres zusammengebrochen wäre.

Auch in der Schweiz sind verschiedene Ansatzpunkte zu einer ähnlichen Entwicklung festzustellen, mit Defaitismus, Hass und Hetze die staatliche Ordnung zu unterwühlen. Wir erwähnen in diesem Zusammenhang auch das im Umlauf befindliche, in seinen perfiden Angriffen gegen das EMD, den Ausbildungschef und andere qualifizierte militärische Führer kaum ernstzunehmende Buch, wo uns nebst dem in seinen Qualifikationen bereits gründlich durchleuchteten Verfasser vor allem die Geldgeber und Hintermänner interessieren. Es wird nun Zeit, dass sich die verantwortlichen Politiker und Persönlichkeiten ermannen und ohne Rücksicht auf ihre Popularität oder aus Angst, jemandem auf die Füsse zu treten, deutlich Abstand nehmen von diesen Umtrieben gegen Staat, Ordnung und Armee, die schliesslich gegen alle demokratischen Prinzipien gerichtet sind, Recht, Würde und Anstand wieder zum Durchbruch verhelfen und damit auch alle jene Staatsbürger stützen, die sich mit ihrer aufrechten und in mancher Beziehung auch bedrohten Haltung oft allein fühlen. Sie bilden noch die gesunde Mehrheit der Bevölkerung, die keineswegs unkritisch ist, aber von der andauernden Diffamierung, der Untätigkeit und der bequemen Nachsicht der Behörden langsam genug hat.

Observer

Unser aktueller Bildbericht:

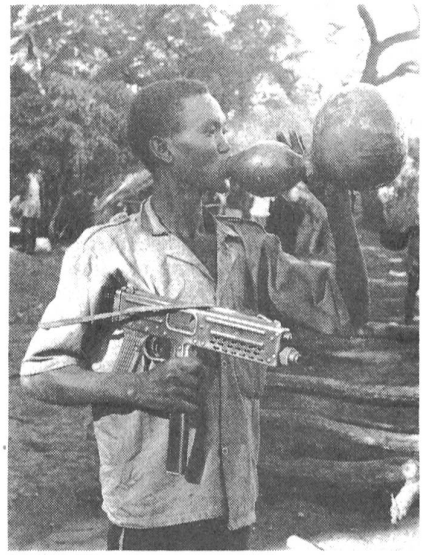
Krieg ohne Schlagzeilen

Seit fünfzehn Jahren kämpft die schwarze und christliche Bevölkerung des südlichen Sudans gegen die arabische Moslem-Regierung in Khartum. Sie kämpft für ihr Eigenleben im Rahmen des sudanesischen Staatsgebietes, für Glaubensfreiheit und für ihre Existenz. In diesem fünfzehnjährigen Krieg haben die Südsudanesen, die vornehmlich in den Provinzen Bahr El-Ghazal, Obernil und Äquatoria ansässig sind, über eine Million Menschen verloren. Die Opfer starben wegen Mangels an Nahrung, wegen Mangels an Medikamenten, aber auch wegen Mangels an Waffen, weil die südsudanesische Untergrundarmee «Anyanya» den Regierungstruppen in dieser Beziehung fast hoffnungslos unterlegen ist. Frauen, Männer und Kinder wurden von der Khartumer Regierung ausgerottet mit Pulver und Blei aus der Sowjetunion, mit Napalm und Gift aus der Sowjetunion. Ihre Mörder waren von den Sowjets ausgebildete und bewaffnete arabische Soldaten und ägyptische Piloten in sowjetischen Maschinen. Dieser Krieg, der nun, wie Khartum angekündigt hat, intensiviert und der endgültigen Entscheidung zugeführt werden soll, produziert keine Schlagzeilen in der Weltpresse. U Thant und der UNO-Sicherheitsrat verfassen seinetwegen keine Tadels-Resolutionen — sie haben es ja auch nicht getan, als im Jemen und in Nigeria-Biafra der Bürgerkrieg tobte. Sie werden nie jene tadeln — und seien deren Verbrechen noch so gross —, die der Kreml mit Geld und Waffen unterstützt. Was im Südsudan geschieht und jetzt zum Ende gebracht werden soll, ist reiner Völkermord. — Mohamed Amin und Brian Tetley besuchten die von der «Endlösung» bedrohte Bevölkerung und die Freiheitskämpfer der «Anyanya». Sie berichten darüber in Wort und Bild.

E. H.

1

2



3

Krieg ohne Schlagzeilen

1 Freiheitskämpfer des südlichen Sudans. — Wir veröffentlichen in dieser Ausgabe einen aktuellen Bildbericht über den Verzweiflungskampf der christlichen Bevölkerung des südlichen Sudans gegen die Moslem-Regierung in Khartum.

2 Verwundete und vom Hunger gezeichnete Kämpfer der südsudanesischen Befreiungsarmee warten auf ärztliche Betreuung.

3 Kämpfer der südsudanesischen Befreiungsarmee «Anyanya» mit einer israelischen Uzi-Maschinenpistole. Diese wirksame Nahkampfwaffe wird von der Provisorischen Nil-Regierung im Kongo (Kinshasa) gekauft.

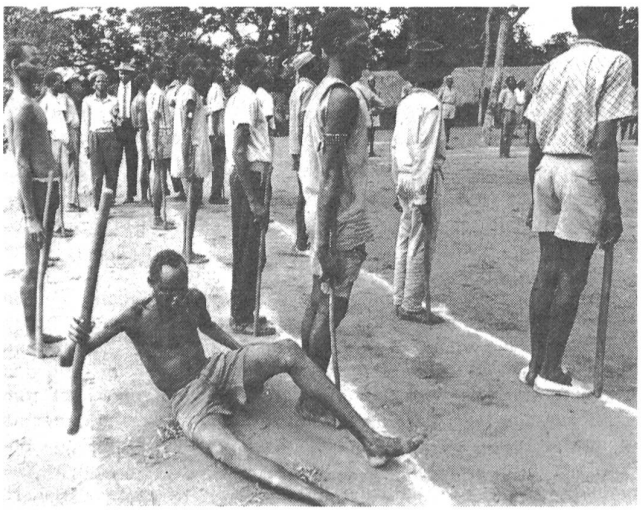
4 Der Arzt und seine Gehilfen untersuchen einen verwundeten Kämpfer. Dieser ist wenige Stunden nach der Aufnahme dieses Bildes an Blutvergiftung gestorben. Der Mangel an Medikamenten lässt viele Kämpfer und Angehörige der Zivilbevölkerung auch an geringfügigen Wunden sterben.

5 Mit Stöcken bewaffnete Krieger erweisen den Mitgliedern des südsudanesischen Parlaments die militärischen Ehren. Hunger und Erschöpfung liessen einen Mann zu Boden stürzen.

6 Ein Maschinengewehr wird von den Kämpfern der südsudanesischen Befreiungsarmee in Stellung gebracht.

4

5



6